Erziehung bei offenen Türen : eine Beschreibung

Autor(en): **Schmocker-Burleigh, Judith**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **27 (1973)**

Heft 8: **Schulbauten = Écoles = Schools**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-334764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erziehung bei offenen Türen:

Eine Beschreibung Judith Schmocker-Burleigh, Chicago.

Architekten in den Vereinigten Staaten werden immer mehr gebeten, Schulen zu entwerfen, in denen offene Klassenzimmer funktionieren können. Was ist ein offenes Klassenzimmer? Diese Frage wird von Eltern und Gemeinde-Mitgliedern ebenso wie von den Architekten gestellt. Worin unterscheidet sich ein offenes Klassenzimmer von einem geschlossenen? Warum sind offene Klassenzimmer plötzlich von solchem Interesse für die Erzieher? Dieser Beitrag versucht eine Antwort auf diese Fragen zu geben.

Es gibt keine einfache Definition, um alle offenen Klassenräume zu beschreiben. Offen ist ein relativer Begriff, der nur mit seinem Gegenteil, dem geschlossenen, verglichen werden kann. Die meisten Klassenzimmer gehören in eine Kategorie irgendwo zwischen offen und geschlossen. Die Autorin glaubt, daß es fünf Charakteristiken gibt, die vom Betrachter erwartet werden dürfen, soll ein Klassenzimmer als dem offenen Ende eines offen-zu-geschlossenen Kontinuums zugeteilt gelten.

Die erste Charakteristik ist Räumlichkeit. Ob es sich dabei um ein einzelnes Zimmer oder ein ganzes Schulgebäude handelt, bleibt der vorhandene Raum möglichst unstrukturiert. Innere Trennwände können ganz fehlen oder aus demontierbaren Faltelementen bestehen. Große offene Räume erlauben eine Unterteilung auf Funktionsbasis. Eine freibewegliche Raumaufteilung ist ein wesentlicher Bestandteil eines offenen Klassenzimmers, da dessen Beanspruchung des öfteren gewechselt wird. (Anm.: In älteren Gebäuden sind größere, offene Räumlichkeiten kaum vorhanden. Man könnte jedoch bewegliche Unterteilungen innerhalb der gegebenen Räumlichkeiten erwarten. Auch traditionelle Räume dürften vorhanden sein, so z. B. ein Flur oder Korridor, der für andere als zweckeigene Funktionen beansprucht werden kann, u. a. als zusätzlicher Unterrichtsraum.)

Ein offenes Klassenzimmer wird nicht von einem Lehrerkatheder beherrscht. Tische und Beschäftigungszentren haben die herkömmlichen Reihen von Schülerpulten ersetzt. Die Schüler haben keine ihnen zugeteilte eigenen Pulte mehr. Zur Ablage ihrer persönlichen Effekten erhalten sie eine Schublade oder ein Schließfach zugeteilt. Die Wandtafel ist verschiebbar. Büchergestelle oder Schließfächer auf Rollen bilden flexible Unterteilungen. Die grundlegende Theorie des offenen Klassenzimmers erkennt auch, daß es Kinder gibt, denen kleinere, klar begrenzte Plätze Notwendigkeit sind. Daher ist es Zweck des offenen Raumes, eher flexible Unterteilungen zu ermöglichen, als keine Unterteilungen zu haben. Durch die Abschaffung der individuellen Schulpulte und die weit größere Auswahl an Lernmaterialien, die ein offener Klassenraum bedingt, ist dem Architekten ein Problem geschaffen worden, genügend Aufbewahrungsmöglichkeiten zu erstellen.

Die zweite Charakteristik des offenen Klassenzimmers ist das Element der Wahl. Die Schüler dürfen sich frei im offenen Raum und seinen Unterteilungen bewegen, und die Tätigkeit, die sie interessiert, nach eigenem Ermessen wählen. Der Lehrer hat schon im voraus eine Reihe von Auswahlmöglichkeiten vorbereitet. Der Lehrer ist anwesend und leitet die Schüler beim Treffen ihrer Auswahl. In einem geschlossenen Klassenzimmer ist der Lehrer die beschlußfassende Autorität, der den Schülern die Anweisungen gibt, was sie tun sollen. So ersetzt denn auch die Betitelung »Vermittler des Lernens« oft den Titel »Lehrer« in der Literatur über das offene Unterrichtssystem. Vermittler des Lernens unterstreicht auch, daß im offenen Klassenzimmer das Gewicht mehr nach dem Lernen des Schülers als nach dem Lehren des Lehrers ausgerichtet ist. Es ist offensichtlich, daß im offenen Klassenzimmer der Lehrer sehr kreativ sein muß, um den Schülern eine Auswahl an Lernmöglichkeiten bieten zu können.

Die dritte Charakteristik ist die Verfügbar-

keit von einer reichhaltigen Auswahl an Lernmaterialien. Eine reich dotierte Lernatmosphäre ist Bedingung für ein solches Element der Auswahl. Dieses Lernmilieu ist sorgfältig strukturiert, um ein allgemeines Bildungswachstum zu fördern (intellektuell, physisch, sozial, psychisch und ästhetisch). Die Wahlen können z. B. in einer Vielfalt von Pflichtkarten bestehen. Sie können aber auch Geräte oder Materialien sein, welche die Kuriosität der Schüler wecken. In einem Grundschul-offenen-Klassenzimmer könnte der Betrachter z. B. folgendes sehen können: Spiele, die eine aktive Mitbeteiligung am Lernen fördern; manipulierbares Material, eigens entworfen zur Entdeckung mathematischer Prinzipien; lebende Pflanzen und Tiere für Naturstudien; eine Vielfalt von Materialien zum Basteln für ästhetische Beschäftigungen; Magnete und andere wissenschaftliche Geräte für Experimente; und eine große Auswahl an Büchern. Das herkömmliche ein-Textbuch-pro-Schüler-pro-Fach wäre hier nicht zu finden. In einer Sekundarschule dürfte man folgendes erwarten: Wissenschaftliche Laboratorien; Lern-Studienzentren (Bibliotheken plus audio-visuelle Lerneinrichtungen); Sprachlaboratorien; gut installierte Werkstätten für technischen Unterricht; Küchen und Nähzentren für Hauswirtschaftsstudien; Büromaschinenzentren für Sekretärinnen-Schulung; und offen-räumige Klassenzimmer mit flexibler Unterteilung. Weil offene Schulung die ineinandergreifende Abhängigkeit allen Wissens betont, würde eine offene Sekundarschule auch für Sport- und Spielmöglichkeiten, Verpflegung und Erholung sorgen.

Mehrere amerikanische Sekundarschulen und Universitäten haben das Prinzip der offenen Schulung so ausgeweitet, daß sie die Gemeinden weitgehend für das althergebrachte Schulgebäude einsetzen. Die Metro High School in Chicago und die Parkway Program (Schule) in Philadelphia sind führende Beispiele, wie sie ihre Programme mit den öffentlichen Institutionen integrieren (Bibliotheken, Museen, Historische Gesellschaften, Persönlichkeiten mit besonderen Kenntnissen, Lehrkurse in Fabriken und Gesellschaften usw.) und ihre Studenten in die Öffentlichkeit der Gemeinden schicken. Gewisse Programme dieser Universität ohne Mauern ermöglichen es den Studenten, irgendwo in der Welt mit individuellen Lehrern zu studieren oder Forschung zu treiben. Ein Minimum an Zeit wird im herkömmlichen Universitätsbereich mit Beratern verbracht. Die Antioch Hochschule, Yellow Springs, Ohio, bietet ein Programm, das ein Muster für den Begriff des neuen Schulungsraumes ist. World University, Long Island, New York, ist ein anderes Beispiel dieses Universität-ohne-Mauern-Konzepts.

Die vierte Charakteristik des offenen Klassenzimmers ist die doppelte Funktion des Lehrers. Die eine Funktion besteht in der Vorbereitung der Lern-Umgebung und der Führung der Schüler innerhalb derselben. Die zweite Funktion ist die genaue Beobachtung der Studenten, die Aufzeichnung ihrer Schwierigkeiten und ihres Fortschritts und die entsprechende Anpassung der Lern-Umgebung an die Entwicklung von Bedarf und Interesse. Der Fortschritt jedes einzelnen Schülers wird ständig bewertet mit regelmäßigen Besprechungen zwischen Lehrer und Schüler einerseits und Lehrer und Eltern des Schülers anderseits. Konkurrenz zwischen Schülern wird nicht unterstützt. Jeder Schüler wird angehalten, seinen Fortschritt von heute mit dem gestrigen Fortschritt zu vergleichen. Eingehende Berichte mit persönlichen Einzelheiten werden vom Lehrer geführt und mit den Eltern und dem nachfolgenden Lehrer durchgegangen.

Die fünfte Charakteristik des offenen Klassenzimmers ist, daß ein Beobachter selten einen Lehrer eine ganze Gruppe instruieren sähe. Man könnte sagen, daß der Grad der Offenheit in direktem Verhältnis steht zu der Zeit, die ein Lehrer (und Helfer, wenn vorhanden) mit individuellen Schülern und/oder kleinen Gruppen verbringt. Eine weitere Indikation des Offenheitsgrades ist die Anzahl von Fragen, die ein Lehrer stellt, verglichen mit der Anzahl von Antworten, die gegeben werden. Ein Beobachter sähe die Schüler lernen durch Entdecken, durch Befragen, durch Lösen von Problemen. Nach richtigen Antworten haschen ist eine Charakteristik des geschlossenen Klassenzimmers. In einem offenen Klassenzimmer ist der Prozeß des Lernens genauso wichtig wie das fertige Produkt.

Es gibt weitere Charakteristiken, die man in einem offenen Schulraum wohl finden würde, wenn sie auch nicht unbedingt zur Bewertung der Offenheit gehören. Darunter sind:

Vertikale oder Familiengruppierung (typisch werden Studenten innerhalb zweier chronologischer Jahre zusammen gruppiert. Ältere Brüder und Schwestern können zusammen mit ihren jüngeren Geschwistern lernen).

Nicht eingestufte Gruppierung (die Einteilungen hauptsächlich nach chronologischem Alter werden abgeschafft. In amerikanischen Schulen hat die nicht eingestufte Primarschule vielfach den traditionellen Kindergarten, die erste, zweite und dritte Klasse ersetzt. Die Kinder kommen in die vierte Klasse, sobald sie dafür reif sind, ganz gleich, wieviel Zeit sie in der Primarschule verbracht haben).

Gemeinschaftliches Lehren (eine Gruppe von Lehrern übernimmt gemeinschaftlich die Verantwortung für die Vorbereitung des Lern-Milieus und die Führung der Schüler innerhalb desselben).

Kontrakt-Lehren (der Student arbeitet einen Kontrakt aus, in dem er sein Projekt beschreibt, die Methoden, sein Ziel zu erreichen, und seine zeitliche Begrenzung. Der Kontrakt wird dem Lehrer übergeben; dies ist eine Methode, das Schulprogramm individuell zu gestalten).

Der integrierte Tag wird besonders in England mit dem offenen Schulraum in Zusammenhang gebracht. (Dies wird in vielen amerikanischen Schulen, die mit dem offenen Schulraum Versuche anstellen, nachgeahmt.) Der integrierte Tag wird nicht in strikte Zeit-Stundenpläne nach Fächern eingeteilt. Lunch und Freizeit können vorbestimmt sein, aber im Grunde bestimmt der Schüler, wieviel Zeit er für jede gewählte Beschäftigung verwenden will. Die räumliche Aufteilung nach Fächern wird sich verwischen in eine Einheit, dem Interesse des Schülers angepaßt. Um dies zu illustrieren, nehmen wir an, der Schüler habe sich entschlossen, eine Burg mit einem Wassergraben im Modell zu bauen. Forschungserfahrung wird gesammelt, indem er Information über Burgen und Wassergräben ausfindig macht. Historische Daten werden zusammengetragen. So, wie der Schüler die Gründe für Wassergräben entdeckt, wird politische Wissenschaft miteinbezogen. Wie er die Zwischenbeziehungen der Menschen, die innerhalb der Burgmauern wohnen, zu denen, die außerhalb leben, studiert, werden Soziologie und Ökonomie mitspielen. Mathematische Kenntnisse werden bedingt bei der Ausarbeitung der Größenskala des Modells. Dieses Beispiel kann beliebig erweitert werden; die Autorin glaubt jedoch, daß damit der Beweis erbracht ist, daß die einzelnen Fächer nicht zu kurz kommen. Die Führung des Lehrers wird, wenn nötig, für das Verhältnis sorgen, um die Entwicklung fundamentaler Kenntnisse und grundlegenden Wissens zu fördern. Diese Führung wird es dem Schüler auch ermöglichen, seine Aktivitäten zu wechseln, um zu große Ermüdung durch allzu lange Zeitspannen der Konzentration zu vermeiden.

Ungeachtet der Altersstufen, können wir das Prinzip des offenen Schulraums unter folgende Hauptmerkmale gliedern: flexible Raumaufteilung; eine bereicherte Lernumgebung; die Schüler können wählen und sind aktiv am Lernprozeß beteiligt durch die eigene Tätigkeit; und Lehrer, die stark an dem Prinzip der Theorie des offenen Studiums beteiligt sind.

Der offene Schulraum ist die visuelle Mani-

festation der Theorie der offenen Erziehung. In seiner einfachsten Form vertritt diese Theorie, daß das Lernen am intensivsten vor sich geht im Prozeß der ausführenden Erfahrung. Die Modelle der offenen Erziehung sind: die englischen Kleinkinderschulen, amerikanische Alternativschulen und die Montessori-Klassenzimmer. Die Neuseeländer Lehrerin, Sylvia Ashton-Warner, wird oft als Vorbild einer offenen Lehrerin zitiert. Sehr viele amerikanische Erzieher besuchen zur Zeit England, um die englischen Kleinkinderschulen zu studieren. Ein reger Lehrer-Austausch soll das englische System nach Amerika bringen. Viele amerikanische Erzieher haben sich daher gefragt, warum wohl John Deweys Philosophie in England aufgegriffen wurde, nachdem sie in Amerika größtenteils zurückgewiesen war.

Englische Erzieher sehen jedoch in John Dewey nicht den ersten Bahnbrecher für ihre Methoden. Sie geben diese Auszeichnung in erster Linie den Schwestern McMillan und Susan Isaacs. Die begründende Idee für den integrierten Tag wird den Studien über das kindliche Lernen des Schweizer Psychologen Jean Piaget zugeschrieben. Es gibt auch einige Erzieher, die die Entwicklung der Kleinkinderschulen auf die Zustände während des zweiten Weltkrieges zurückführen. Die herkömmliche Gruppierung der Kinder nach Altersstufen war nicht möglich. Lehrer unterrichten, wo immer sich Kinder befanden. Lehrer mußten auch ihre eigenen Lernmaterialien zusammenstellen aus dem, was immer sie an Materialien finden konnten. Als nach dem Krieg die Schulen wieder organisiert wurden, fanden es viele Lehrer vorteilhafter, die Gruppierung nach gemischten Altersstufen und den individuellen oder Unterricht in kleinen Gruppen beizubehalten.

Es ist schwierig, die exakten Quellen zu bestimmen, welche die Erziehungstheorie mit »offener Schulung« betitelt hat. Maria Montessoris Versuche, Kinder von der autoritären Lehrmethode zu befreien, indem die Rolle des Lehrers gewechselt wird, war einer der Einflüsse. Freuds Studien über den individuellen Menschen und seine Erkenntnis über die Wichtigkeit der ersten Lebensjahre werden auch oft als Einfluß genannt. Die Autorin ist der Meinung, daß Rousseaus Glaube an das angeborene Gute im Kind einen sehr großen Einfluß gehabt hat. Existentielle Philosophie ist mit der offenen Schulung identifiziert worden. Beiden ist die Betonung der Wirklichkeit der Gegenwart Grundlage. Beide glauben auch, daß wählen können ein fundamentaler Bestandteil des Mensch-seins ist. Und beide vertreten auch die Notwendigkeit einer engeren Verbindung zwischen Lehrer und Schüler.

Carl Rogers ist ein Beispiel eines Psychologen, der die offene Schulung in allen Stufen des Lernens befürwortet, von den frühesten Jahren bis durch die Jahre der Reife. Viele der heutigen Bücher über das offene Schulsystem befassen sich mit der Erziehung des Kleinkindes. Das offene System als eine erzieherische Theorie erkennt aber, daß die Grundlagen, die das Lernen eines jungen Kindes fördern, auch für das Lernen in jedem anderen Alter genauso wichtig sind. Weitere Befürworter der offenen Erziehung sind u. a. die Kritiker des herkömmlichen Systems der Erziehung in den Vereinigten Staaten. (Unter den Beispielen befinden sich: John Holt, Charles Silberman, Herbert Kohl und Jonathan Kozol.) Enttäuschte Eltern haben Alternativ-Schulen gegründet mit Klassenzimmern nach dem Montessori-Prinzip und/oder den englischen Kleinkinderschulen. Der offene Schulraum ist heute in etlichen öffentlichen Schulen eingeführt.

Offene Erziehung wird als eine Widerspiegelung einer offenen Gesellschaft angesehen. Die offene Gesellschaft ist die, welche sich darauf konzentriert, die Wahrheit zu finden durch einen Prozeß des Untersuchens und Prüfens. Die offene Gesellschaft schützt die Verschiedenheit innerhalb ihrer Struktur und pflegt ihre Vielheit (Mannigfaltigkeit). Macht ist dezentralisiert und Beschlüsse werden von allen Beteiligten gemeinsam getroffen. Im Gegensatz dazu ist die geschlossene Gesellschaft, charakterisiert durch zentrale Machthabung, wo die Kontrolle von oben nach unten läuft. Die Konformität wird geschätzt. Dogmatischer Glaube herrscht vor, und der einzelne soll möglichst keine Fragen stellen. Die Befürworter der offenen Erziehung weisen darauf hin, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, in einer geschlossenen Gesellschaft eine offene Schulung einzuführen.

Ist die offene Schulung eine durchführbare Lösung zu den Erziehungs-Problemen der offenen Gesellschaften in der ganzen Welt? Diese Antwort wird von den Historikern der Zukunft gegeben werden. Die offene Schulung, wie sie heute aufgefaßt wird, ermöglicht uns einen Ausweg, der es durchaus wert ist, weiter entwickelt zu werden. Erziehungs-Forschung hat in vielen Versuchen bewiesen, daß die altherkömmliche Gruppierung der Kinder nach Alter oder Fertigkeit und Wissen nicht vertretbar ist. Forschungsversuche über die Lernfertigkeit des Kindes haben bewiesen, daß von Geburt an eine ganz individuelle Lernfähigkeit besteht. Studien über die Entwicklungsstufen des Kindes haben die individuellen Lernstufen ermittelt und gleichzeitig den weiten Bereich der individuellen Verschiedenheiten im Erreichen und Durchgehen der einzelnen Stufen. Diese Studien bestätigen keinesfalls die Praktik der Lernmethode in größeren Gruppen und/oder das Studium nach nur einer Methode. Das allermindeste, was uns die offene Schulung bietet, ist eine Alternative, die herkömmlichen Praktiken zu ändern. Die große Gefahr dabei ist, daß die Theorie der offenen Erziehung als die alleinseligmachende Antwort aufgegriffen und von autoritären Verwaltern einem Erziehungssystem aufgezwungen werden könnte. Sollte dies der Fall sein, würde das offene Erziehungssystem nach seiner eigenen Definition dadurch zerstört werden.